

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Beilagspreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Seite

Blatt aus den Tannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

obaren Nagold.

Nr. 70.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 19. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1894.

Bestätigt wurde die Wahl des Gemeindepfleger's Gottlieb Frey in Schwarzenberg zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde. Bestätigt wurde die Wahl des approbierten Arztes Dr. Härtlin in Calmbach zum Oberamtswundarzt für den Bezirk Neuenbürg.

Ge storben: Marie Kiebeser, Wübbad; Kanzleisekretär Wacker, Stuttgart; August Jenisch, Rürtingen; Privatier Mann, Ludwigsburg; Jakob Bühler aus Nagold, New-York; Friedrich Lehmann aus Händbronn, Jackson, Mich.

Die Revision der Unfallversicherungs-Gesetzgebung.

Wiederholt schon ist das wichtige Reichsgesetz über die Unfallversicherung der Arbeiter seit seinem nun zehnjährigen Bestehen durch hierzu erlassene Novellen abgeändert, namentlich aber in seinem Wirkungsbereich erweitert worden. In letzterer Beziehung ist daran zu erinnern, daß nach einander die Fabrik- und Bauarbeiter, die Arbeiter bei der Eisenbahn- und Postverwaltung, bei der Daggerei, im Fuhrwesen und in der Expeditionsbranche überhaupt, in der Binnenschiffahrt, die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter u. s. w. in den Wirkungsbereich der Unfallversicherungs-Gesetzgebung einbezogen worden sind und daß dies ferner vom 1. Juli d. J. ab auch bei den Handwerkerbetriebsbetriebs der Textilindustrie der Fall sein wird. Aber schon als der Reichstag über die letztere Erweiterung des Unfallversicherungsgesetzes beriet, hieß es, daß hiermit die Nachträge zu demselben noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten seien, daß vielmehr eine nochmalige umfassende Erweiterung dieses sozialpolitischen Gesetzes und zugleich eine Umänderung verschiedener wesentlicher Bestimmungen desselben zu erwarten ständen. Diese Ankündigung hat sich inzwischen in der That bestätigt, im Reichsausschuß des Innern ist bekanntlich eine dreiteilige Novelle zu der gesamten bisherigen Gesetzgebung über die Unfallversicherung ausgearbeitet und den Bundesregierungen zur Begutachtung unterbreitet worden, und wird die betreffende Vorlage vermutlich schon in der nächsten Session dem Reichstage zugehen.

Nach den bisherigen offiziellen Mitteilungen über die Kernpunkte der genannten Novelle zu schließen, handelt es sich hierbei allerdings um eine sehr wesentliche und abschließende Ergänzung der Unfallversicherungsgesetzgebung. Der zweite und wichtigste Teil der Novelle schlägt nämlich die Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf das gesamte Handwerk und Kleingewerbe, ferner auf das Fischereigewerbe und auf die Seeschiffahrt mit kleinen Fahrzeugen, weiter auf das Handelsgewerbe, sowie auf die Bediensteten in Krankenhäusern, Badeanstalten, Bildhauerwerkstätten, Theatern und auf noch eine ganze Reihe anderer Arbeiterkategorien vor. Hervorzuheben ist, daß nicht nur die eigentlichen Arbeiter in den genannten Betrieben künftig der Unfallversicherungspflicht unterliegen sollen, sondern auch die Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker, sofern die Jahresbezüge der letzteren an Gehalt oder Lohn 2000 Mark nicht übersteigen. Die projektierte Ausdehnung der Unfallversicherung allein schon auf das Handwerk, auf das Kleingewerbe und das Handelsgewerbe würde dem bestehenden Gesetze hunderttausende neuer Versicherungspflichtiger zuführen und es erhellt daraus ohne Weiteres, von welcher einschneidenden allgemeineren Bedeutung die Novelle bereits hierdurch werden würde. Erwähnenswert ist auch, daß sie in ihrem dritten Teile die Ausdehnung der Unfallversicherung sogar auf die Gefangenen, auf die in Arbeitshäusern, Besserungsanstalten und dergleichen Instituten untergebrachten Personen vorschlägt.

Im ersten Teile der Vorlage dagegen sind nicht unerhebliche Abänderungen der bisherigen reichsgesetzlichen Bestimmungen über die eventuelle Aufhebung der Versicherungspflicht, über die Höhe der zu gewährenden Entschädigung über die Berechnung der Rente und der Entschädigung der Hinterbliebenen enthalten. Die betreffenden Abänderungsvorschläge stellen teilweise ganz neue Grundsätze in der Handhabung

der Unfallversicherung auf, Grundsätze, gegen welche sich schon jetzt gewichtige Bedenken geltend machen, es dürfte daher gerade über diesen Teil der Novelle zu lebhaften Debatten im Reichstage kommen. Jedenfalls kann man bereits jetzt sagen, daß die vorgeschlagene umfassende Revision der gegenwärtig in Geltigkeit befindlichen Gesetze über die Unfallversicherung gewiß manche Verbesserung derselben in einzelnen Punkten enthalten mag, daß sie jedoch andererseits auch recht bedenkliche Neuerungen enthält.

Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 18. Juni. Zuverlässigem Bernehmen nach ist der heute vormittag um 10 Uhr 48 Minuten abgegangene Zug in der Nähe des Sägewerks von Klingler und Bartel in Nagold entgleist. Der Verkehr ist unterbrochen, der Zug, welcher 1 Uhr 20 Min. hier eintreffen sollte, ist ausgeblieben. Verunglückt soll niemand sein. Näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer.

\* **Altensteig**, 18. Juni. Gestern nachmittag machte der hiesige Kirchenchor einen Ausflug nach Grömbach und hielt Einkehr im Gasthaus „z. Hirsch“ daselbst. Es kam hierbei eine Reihe von Gesängen als: gemischte Chöre, Damenchöre, Männerquartett, sowie Sopran- und Tenorsolo, zum Vortrag, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zur Erheiterung trugen auch verschiedene Couplets und launige Deklamationen bei, die von einzelnen Vereinsmitgliedern gegeben wurden. Für die gebotene genussreiche Unterhaltung dankte Herr Schullehrer Beilharz aus Besse im Namen der anwesenden Zuhörer. Da die Bewirtung eine gute war, so dehnte sich die Unterhaltung bis gegen Abend aus und man schied in dem angenehmen Bewußtsein, einen recht vergnügten Nachmittag erlebt zu haben.

\* **Altensteig**, 16. Juni. Welche Schneemassen im Hochgebirge niedergegangen sind, zeigt der meteorologische Bericht vom Säntis, nach dem allein in den letzten Tagen ein Neuschnee von etwa 2,80 m Tiefe sich eingestellt hat.

\* **Altensteig**, 15. Juni. Unter der Leitung des Bezirksschulinspektors, Hrn. Stadtpfarrer Dieterle von Nagold, fand gestern in Ebhausen die erste diesjährige Hauptkonferenz statt, bei der die 75 ständigen und unständigen Lehrer und mehrere Geistliche des Bezirks sich beteiligten. Zunächst erfolgte in der dortigen Kirche eine musikalische Aufführung. Gemischte Chöre und Männerchöre wurden vorgetragen und von zwei unständigen Lehrern ebenso schöne als auch schwierige Orgelstücke von Seb. Bach und W. Tiele gespielt. Nach einer gediegenen Lehrprobe von einem Schullehrer mit Schülern der ältesten Abteilung über das Memorieren erfolgte die Besprechung der aufgestellten Leitsätze über den Wert und die Behandlung des Kopfrechnens in der Volksschule. Die Verhandlungen boten manches geistig Anregende für die Teilnehmer. (Schw. B.)

\* Aus dem Oberamt Rottenburg, 14. Juni. (Ein Jagdabenteuer.) Vesh muß der Mensch haben! War da in der Nähe von Rottenburg einem Jagdpächter ein Füchlein in die Falle gegangen. Reiter Reinecke machte ein sehr trauriges Gesicht und bereitete sich schon im Geiste auf die bevorstehende Todesstunde vor. Er wußte, seine Zeit war aus, denn schon nahe bewaffnet mit dem Donnerrobre der Jagdpächter, und zu seiner Seite schritt unheilvollendend der Waldschäpe mit einem großen Saß. Reinecke, deine Stunde hat geschlagen! Aber er soll nicht eines unrähmlichen Todes sterben, sondern eine Kugel sollte ihm auf den Pelz gebrannt werden, so wollte es der Jagdpächter. Er nahm das Donnerrobre an die Wade und hieß den Waldschäpen das Füchlein aus der Falle zu befreien. Gesagt, gethan! — Pfuff! ein Schuß! — Geseht! — Pfuff! noch ein Schuß und — wieder geseht! Reinecke aber sprang in freudigen Sähen davon — Jäger und Waldschäpe machten verdäunte Gesichter. Den Saß aber, der schon des Füchleins Totenshemd hätte werden sollen, nahmen sie wieder mit nach Haus.

\* Die Gemeindefollegien in Crailsheim haben auf den Antrag des Stadtvorstandes beschlossen, den unständigen Lehrern der dortigen Volksschule die ihnen durch den nicht zur Verabschiedung gelangten Gese-

entwurf zugebacht gewesenen Gehaltsaufbesserungen von je 100 Mark freiwillig vom 1. April d. J. an zu gewähren.

\* **Altensteig**, 16. Juni. Gestern abend kurz vor 7 Uhr wurde der im hiesigen Gerichtsgefängnis wegen Verdachts der Ermordung des Paul Müller inhaftierte Schädler Bernheim vor den Untersuchungsrichter geführt, der ihm eröffnete, daß er sofort auf freien Fuß gesetzt werde. Ausschlaggebend für seine Freilassung war das Gutachten der Tübinger naturwissenschaftlichen Fakultät über die zur Untersuchung eingeschickten Instrumente und Kleider. Dasselbe, von Professor Hüfner verfaßt, ist gestern nachmittag eingetroffen und geht dahin, daß die an der Packnadel und dem Messer befindlichen Flecken zwar große Ähnlichkeit mit Blutflecken haben, doch sei es nicht möglich gewesen, die für Blut charakteristischen Kristalle nachzuweisen und in dem Spektralanalytischen Apparat die Blutlinien zu erhalten, es könnten auch Rostflecken sein. Bezüglich der Flecken an den Stiefeln, Hosen und Taschentüchern hat das Gutachten Blut im Allgemeinen festgestellt, ob das Blut aber von Menschen oder Vögeln (Gänse, Hühner) herrährte, konnte nicht bestimmt werden. Nachdem so für den Untersuchungsrichter das Hauptbeweismittel, die Blutflecken, entkräftet war, wurde der Verhaftete aus der Untersuchungshaft entlassen.

\* (Verschiedenes.) Der von dem Buzenhardter Gutadel Störzer Ersthochene ist der 23-jährige brave Sohn der Steinhamerwitwe Rothfuß in Thumlingen, welche durch die ruchlose That die einzige Stütze ihres Alters verloren hat. Die Sektion soll ergeben haben, daß durch den tödlichen Stich in den Unterleib wohl kein Organ verlegt, daß aber trotzdem der Tod durch das unrcine Messer (Knicker) herbeigeführt wurde. — Schweres Unglück hat die sehr fleißige und achtbare Familie des Weingärtners G. Benz in Kirchheim a. T. betroffen. Am 12. April d. J. brannte ihr Haus total nieder infolge Brandlegung durch Kinder. Mit dem Mobiliar war der Eigentümer nicht versichert. Heute haben die erwachsenen Söhne, welche den seit gestern fehlenden Vater suchten, letzteren gefunden, er hing an einer Eiche im Stadtwald Hohentelsach auf der Höhe der Blochinger Steige. Die Sämerei des so jäh herein-gebrochenen Brandunglücks hat bei dem so nichternen und einsamer Ranne zweifellos eine Geistesstörung verursacht und das Motiv zu dieser uneligen That gegeben. Die Familie wird allseits aufs tiefste bedauert. — Ein kurioser Kauz scheint der Weinändler D. in Weinsberg zu sein, welcher vor einigen Tagen auf seinem Acker mehrere Buntner Kleheu verbrannte aus Aerger, weil er keinen Käufer dafür fand. Demnach dürfte die Futternot beseitigt sein!

\* **Achern**, 15. Juni. Der Großherzogl. Bezirksarzt in Achern veröffentlicht im „Badener Wochenblatt“ vom 14. Juni folgende Erklärung über ein angebliches Wunder: Durch verschiedene Blätter ging in letzter Zeit die Nachricht von der wunderbaren Heilung eines Mädchens (Helene Oberle, 20 Jahre alt, in Ottenhöfen) durch eine Wallfahrt nach Walldürn. Nach den „Achern Nachrichten“ Nr. 66 vom 3. Juni 1894 habe jenes seit 1 1/2 Jahren die Sprache nach und nach gänzlich verloren und dieselbe nach vielen fruchtlosen ärztlichen Kuren, am 25. Mai auf der Rückreise von der Wallfahrt nach Walldürn plötzlich wieder erlangt. Hierzu muß ich folgendes veröffentlichen: Zu fraglichem Mädchen wurde ich Ende März als Arzt berufen. Es befand sich bei Verwandten zu Ottenhöfen, Zinken Simmersbach und gab mir auf alle meine Fragen vernehmliche Antworten, zuletzt am 3. April. Jegend eine organische Sprachstörung lag nicht vor und war auch nicht der Grund des Bezuges von Ärzten. — Achern, 12. Juni 1894. Med.-Rat Dr. Winter, Gr. Bezirksarzt.

\* **Freystadt**. Um sich vor Wildschaden zu schü-

hen, verfiel ein Landwirt im hiesigen Kreise auf nachfolgendes eigentümliche, aber sehr wirksame Mittel. Er ließ an der Grenze des Stadtförstes, der um seine Felder herumliegt, sogen. „Stintöl“ auf Sträucher und Gräser in großen Mengen gießen. Dieses Öl hat einen Geruch, daß das Wild, insbesondere Hirsche, Rehe, Schwarzwild etc. die Gegend und Büsche meiden, in deren Nähe es diesen Gestank wahrnimmt.

\* Berlin, 16. Juni. Zum Bierbockott wird gemeldet, daß als Antwort auf die gestern in Kraft getretene Saalförderung am Mittwoch ein von der Bierkommission redigiertes Flugblatt in großer Zahl in Berlin und den Vororten verbreitet werden soll, worin sämtliche Gastwirte, Kleinhändler, Kaufleute, welche bockottiertes Bier verschicken, namhaft gemacht werden. Nachdem der Bierbockott zu solcher Höhe angewachsen ist, was von der sozialdemokratischen Parteileitung nicht vorhergesehen wurde, verlangt, daß von der Zentralstelle der sozialistischen Partei Maßregeln getroffen werden, wodurch künftig die Autorität der Volksversammlungen eingeschränkt und jede fernere Bockottverhängung erst zur Prüfung der Parteileitung vorgelegt werden soll.

\* Der Kaiser nahm am Freitag vor dem Neuen Palais eine Besichtigung der nach Südwest-Afrika abgehenden neuen Schutztruppe vor und hielt an die Mannschaften eine Ansprache, worin er erwähnte, auch in den Schwarzen den Menschen zu ehren.

\* Die nächste Volkszählung findet am 1. Dezember 1895 statt. Es wird sich bei der nächsten Volkszählung nicht allein um eine Feststellung der Einwohnerzahl, sondern auch um notwendige Einblicke in geistige und wirtschaftliche Zustände und Interessen des Volks- und Staatslebens handeln.

\* Braunschweig. Die gefährliche Unsitte, jemand, der sich eben setzen will, den Stuhl wegzuziehen, hat den Tod eines Menschen veranlaßt und einen bisher unbescholtenen jungen Mann vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts gebracht. Am 30. November zog in der Bestandstube des Gerbers Witte in Thedinghausen der 16jährige Schneiderlehrling Robert Stelze aus Worsum der Dienstmagd Adelheid Heinemann, die sich eben setzen wollte, scherzhafterweise den Stuhl weg. Das Mädchen fiel zu Boden und verletzte sich derart, daß es nach schwerem Krankenlager am 20. Dezember nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen infolge des Falles gestorben ist. Dem große Reue zeigenden und gut beiumundeten Angeklagten wurden mildernde Umstände bewilligt und er kam mit einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen davon.

\* Düsseldorf. Die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung“ berichtet, gegen den Prediger Keller (unter dem Schriftstellernamen Ernst Schill bekannt), sei Klage erhoben worden, weil er den reichen Vätern in der Predigt ihre Sünden vorhielt. Besonderen Anstoß erregte der Satz: „Alle Toten, auch die großen Toten der Weltgeschichte, alle Toten, groß und klein, der Kaiser, der über Millionen Menschen geherrscht, und so herab bis zum letzten landfremden Bettler, der im ungehobelten Sarge beerdigt wird, alle müssen vor Gottes Richterstuhl erscheinen.“ Wegen dieses Satzes ist eine Anklageschrift an das Presbyterium gerichtet worden, in der Keller der Förderung des

sozialdemokratischen Klassenhasses beschuldigt wurde; Kommerzienräte Düsseldorf, alle Millionäre und sonstigen Repräsentanten von Bildung und Besitz sollen ihre Namen darunter gesetzt haben. Das Presbyterium, im Sinne der Kläger zusammengesetzt, forderte Widerruf, den Keller verweigerte. Jetzt habe man beschlossen, im Konsistorium gegen ihn vorzugehen. „Öffentlich“, sagt die Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung hinzu, „tritt die Behörde für den in der pflichtmäßigen Ausübung seines Amtes angegriffenen Geistlichen mit der nötigen Entschiedenheit ein.“ (Die Sache klingt kaum glaublich.)

\* Hamburg. Das Kruppische Riesengeschütz, das auf der Welt-Ausstellung in Chicago großes Aufsehen erregt hat, ist jetzt wieder auf deutschem Boden eingetroffen. Das Rohr ist mittels des Hamburger Staats-Krahnens aus dem Dampfschiff, das zur Zurückförderung der Kruppischen Ausstellungsgegenstände gemietet worden ist, gehoben und auf einen achtschigen Eisenbahnwagen, der eigens zum Transport dieser Riesengeschütze in dem Kruppischen Stablisement hergestellt wurde, verladen und sodann nach Meppen gebracht, wo noch eine neuere Einschlebung des Rohres auf weiteste Entfernung zu erfolgen hat. Die Hebung dieses Monstergeschützes mit Vafette durch den Hamburger Staatskrahn kostete 2500 Mk. Das Riesengeschütz wird dem Deutschen Reich erhalten bleiben und nach Fertigstellung des Bangerforts an der Einfahrt zum Nord-Ostsee-Kanal an der Elbe daselbst aufgestellt werden.

\* Hagenau, 16. Juni. Mit der allgrößten Schamlosigkeit kommt man oft nicht weit, wie ein Geschichtchen beweist, dessen Thatbestand wir in der „Reger Zig.“ finden. Auf dem Markte war eine Bäuerin erschienen, deren Butterwecken zwar sehr vollgewichtig aussahen, es aber, wie die Bäuerin wohl wußte, nicht waren. Unglücklicherweise war an dem Tage Marktrevision, und das Herz der Butterdame schlug unheimlich an die schuldbehaftete Brust. Aber wir sind nicht auf den Kopf gefallen — reden wir flugs ein Zweimarkstück in die duldsame Masse, die ja ohnehin gegen Fremdkörper keine Abneigung besitzt. Gedacht — getan — gewogen — vollgewichtig befunden und Buttermaid lacht sich ins Häufchen. „Aber ach, indem wir hoffen, hat uns Unheil schon betroffen.“ Ehe der Rosenfinger das Zweimarkstück wieder aus dem Butterwecken herausfingern konnte, erschien eine Käuferin, die die Manipulation beobachtet hatte, und fragte nach dem Preise der Butter. Sie zahlte den geforderten Preis ohne Zögern, nahm das verwogene Pfund Butter und entfernte sich sofort damit. Für das tüchtige Fehlen der Bäuerin, ein anderes Pfund Butter zu nehmen, hatte die Käuferin nur ein höhnisches Lächeln.

#### Ausländisches.

\* Troppan, 15. Juni. In den Kohlengruben „Johann“ und „Franziska“ des Grafen Barisch in Korwin erfolgten gestern nacht mehrere Explosionen infolge schlagender Wetter. Ein Ingenieur und über 150 Bergleute sind tot. Die Grube geriet in Brand, die Ventilatoren sind zerstört. Die Bergung der Leichen ist vorläufig unmöglich.

\* Troppan, 15. Juni. Die heute früh einge-

fahrene Rettungsmannschaft ist gleichfalls verloren. Die Verluste schwanken zwischen 180—200 Mann.

\* Wien, 16. Juni. Nach telegraphischen Meldungen ist das Grubenunglück, welches sich auf den Karwiner Kohlenzechen des Grafen Barisch ereignete, durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der beim Bohren im Gestein Sprengschüsse zur Entladung brachte und hierbei so unglücklich vorging, daß eine Feuerbrunst entstand. Donnerstag nacht um 10 Uhr erfolgten in dem Johannes- und Franziska-Schacht gleichzeitig Explosionen, denen in rascher Aufeinanderfolge eine zweite und dritte, dann im Laufe der Nacht eine vierte und gestern vormittag eine fünfte Explosion folgte. Von jenen Personen, welche nach der ersten Explosion in beide Schächte zur Rettung der Verunglückten einfuhren, wurden 5 getötet, darunter Ingenieur Kugel und die Schichtenmeister Kurz und Lednik; im ganzen sind 200 Tote konstatiert. Es konnten bisher nur 18 Leichen geborgen werden, die meistens furchtlich verbrannt, einige auch schrecklich verstümmelt sind. Der Anblick der verkohlten Leichname ist grauenhaft. Hunderte von schluchzenden Angehörigen umfassen die ersten zu Tage geförderten Opfer der Katastrophe. Fast alle Verunglückten waren verheiratet und hatten zahlreiche Kinder. Es werden Tage, vielleicht Wochen vergehen, ehe der Grubenbrand gelöscht und die übrigen Leichen herausgeholt werden können.

\* Aus Wien wird als Kuriosum berichtet, daß bei einem Glasermeister ein junger Mann eingestellt worden ist, der noch vor kurzem aktiver Leutnant war, quittieren mußte und jetzt Fensterscheiben einschneidet, womit er 3 fl. per Tag verdient!

\* Rom, 16. Juni. Heute nachmittag 2 Uhr 50 Minuten fand ein Attentat auf Crispi statt. Die herbeteilende Volksmenge wollte dem verhafteten Attentäter Gewalt antun. Crispi ist völlig ruhig geblieben und ließ von der Menge bejubelt den Kutschner zur Kammer fahren. Das Attentat fand statt, als zur angegebenen Zeit der geschlossene Wagen Crispi aus der Via Gregoriana in die Via Capolice einbog. Der Deputierte Bugliese nahm den Revolver auf und übergab ihn Crispi. Crispi schritt, als er den Sitzungssaal der ersten Kammer betreten, auf den Vorsitzenden zu und erzählte ihm das Attentat. Die Deputierten umringten und beglückwünschten Crispi. Bestenfalls begab sich in die Wandelgänge. Der Kammerpräsident brandmarkte das Attentat namens der Kammer und wünschte, daß Crispi noch lange dem Vaterland erhalten bleibe. Diese Worte wurden mit stürmischem Beifall der Kammer und Tribünenbesucher begleitet. Morbini ersuchte den Vorsitzenden, Crispi die Gefühle der Kammer zu übermitteln. Crispi betrat dann wieder den Sitzungssaal, empfangen von einer gewaltigen Ovation. Er dankte bewegt. Diese Kundgebung werde seinem Herzen unaussprechlich bleiben. (Beschäftigter Beifall.) Weder Drohungen noch Beleidigungen würden ihn je von seiner Pflicht abbringen. (Anhaltender Beifall.)

\* Paris, 16. Juni. Aus Algerien wurden 6 Schwadronen Jäger nach der marokkanischen Grenze abgefannt.

(Ein kleines Bild aus dem sozialistischen Muster-

## Der Staatsanwalt.

Kriminal-Roman von Paul Michaelis.

(Schluß.)

„Nun, tröste dich, Wilhelm,“ sagte sein Vater. „Wenn du fühltest, was ich gekittet habe, als mir der Verdacht aufstieg; wie ich gerungen habe, furchtbar, um ihn niederzuhalten. Und immer kam er wieder . . . Aber nun ist es so gut, nun ist alles gut.“

„Nein Vater, es ist nicht gut! Ich bin schlecht gewesen, ich habe deinen Rat mißachtet und eurer Sorgen gelaßt. Aber das soll jetzt anders werden, das verspreche ich dir. Verzeihe mir nur, ich will ein anderer Mensch werden, der dir nie mehr Kummer machen wird.“

„Ja, wenn du das willst“, erwiderte sein Vater, „dann hätte auch dieser furchtbare Tag noch sein Gutes, indem er mir den Sohn wiedergibt, den ich zu verlieren fürchtete.“

„Ich will es, Vater,“ sagte Wilhelm fest, und indem sich nun beide ins Auge blinnten, fühlten sie, daß sie sich gefunden hatten und daß sie jetzt fester zusammen gehörten als je vorher.

Einen Augenblick noch standen sie fest umschlungen da, und dann ermannte sich der Staatsanwalt.

„Ich habe nicht länger Zeit“, sagte er, „mich ruft die Pflicht. Noch ist der Mörder nicht gefurden, und ich werde nicht eher ruhig sein, als bis das Verbrechen aufgedeckt ist. Geh jetzt nach Hause, Wilhelm, aber sage der Mutter nichts. Niemand soll erfahren, was zwischen uns vorgefallen ist.“

Indem sich Wilhelm zum Weggehen wendete und sein Vater wieder an den Schreibtisch zurückkehrte, trat schon der Polizeikommissar herein.

Beide, der Staatsanwalt wie sein Sohn bemerkten an dem pflichteifernen Beamten eine außer-gewöhnliche Erregung.

„Diesmal glaube ich den Richtigen erwischt zu haben,“ sagte er eifrig und fast außer Atem.

„Und wer soll es sein?“ fragte der Staatsanwalt.

„Der Hausknecht im „Rebstock“,“ erwiderte der Kommissar. „Ich habe ihn festgenommen und gleich mitgebracht.“

„Erzählen Sie, wie es kam,“ sagte der Staatsanwalt.

Der Kommissar berichtete nun, wie er sich nochmals bei Ehrede erkundigt habe. Der Hausknecht sei erst wenige Wochen bei diesem angestellt, aus Darmherzigkeit, wie Ehrede gesagt, denn Papiere habe jener nicht, aber er sei so herunterkommen gewesen und habe so dringend um Aufnahme gebeten. Nachher freilich habe sich herausgestellt, daß er auffällig und nicht zu gebrauchen war, so daß ihn Ehrede bereits wieder fortgeschicken gewollt habe.

„Aber die Beweise?“ fragte der Staatsanwalt.

„Der Hausknecht ist ein paarmal von Gästen, die bei Ehrede verkehrten und die sich scheuten, selbst zu Samelton zu gehen, in Geldangelegenheiten zu ihm geschickt worden. Da mag er denn die Gelegenheit ausgepaßt haben. Und ich glaube auch, daß

man ihm so etwas zutrauen kann. Denn wenn mich nicht alles täuscht, ist dieser Hausknecht identisch mit einem Soldaten, der seinen Kameraden bestohlen hat und dann flüchtig wurde. Es läuft ein Steckbrief auf ihn wegen Desertion und Diebstahl und alle Zeichen stimmen damit überein.“

„Doch für unseren Fall will das noch immer nichts sagen,“ fiel der Staatsanwalt ein.

„Nun,“ fuhr der Kommissar fort, „ich habe natürlich gleich Hausknecht gehalten. Der Hausknecht bewohnte eine Dachkammer. Sachen hatte er nur wenige und es ließ sich nichts daraus ergeben. Ich wollte auch schon umkehren, als ich hinter einem Dachbalken zwei Rollen mit Goldstücken entdeckte, genau solche, wie sie in der Kiste und in dem leinernen Säckchen waren. Da niemand weiter auf den Boden gekommen ist, so ist es fast unmöglich, daß ein anderer sie dorthin versteckt hat. Der Mensch leugnet allerdings noch immer und will nichts davon wissen. Aber während er vorher frech gewesen war, wurde er, nachdem ich das Geld gefunden hatte, Leichenblau und wagte sich nicht länger zu verteidigen.“

Der Staatsanwalt hatte aufmerksam zugehört. Einen Augenblick fühlte er fast etwas wie Freude, daß der Mörder gefunden war. Aber er unterdrückte dieses Gefühl sofort wieder als unwürdig. Er verfolgte die Missethäter, wie es seine Pflicht war, doch ohne Haß und Schadenfreude. Er würde auch gegen diesen Menschen Gerechtigkeit üben, so gut wie er auch seines Sohnes nicht geschont hätte, wenn dieser der Thäter gewesen wäre.

staat.) Die Stadt Perpignan wurde von 1882 bis 1893 von einem sozialistischen Gemeinderat regiert, welcher die Stadt dem Bankrott nahe brachte, die Einnahmen zerstörte, 600 000 Frs. Schulden machte, einen Barbestand von 125 000 Frs. vertilgte. Die Sozialisten vergudeneten das Geld in Festgelagen und Zuwendungen an Genossen. Der 1892 gewählte nicht-sozialistische Gemeinderat hat nun wieder Ordnung in den Stadthaushalt gebracht, nachdem er festgestellt, daß die Sozialisten im Ganzen 800 000 Frs. zu Gelagen und öffentlichen Belustigungen ausgegeben hatten.

\* London, 17. Juni. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der englische Hof ist bemüht, die Nichtigkeit der Meldung, daß die Prinzessin Alix von Hessen nur eine zarte Gesundheit besitze, in Abrede zu stellen. Man befürchtet eben, die Verlobung mit dem Großfürsten-Thronfolger möchte aus dem Grunde aufgehoben werden. Es ist eine unerlässliche Vorbedingung, daß die Gemahlin des russischen Thronerben eine starke Gesundheit besitze, und das Familiengesetz der Romanows verbietet eine gegenteilige Partie. Diefelben Bestimmungen sind auch in den Familiengesetzen der Habsburger und der Hohenzoller enthalten.

\* Mit welcher Unverschämtheit die Spitzhaken im russischen Grenzgebiete vorgehen, beweist ein Vorfall, der dem Graubenz. „Gesell.“ aus der Nähe der russischen Stadt Kutno geschrieben wird. Kurz vor dem Dorfe Lonskischen wurde dieser Tage ein Wagen, auf dem sich mehrere Kaufleute befanden, von einem Trupp Berittener in der Uniform der Grenztruppe angehalten. Der anscheinende Führer der Kosaken forderte die Reisenden auf, sich durchsuchen zu lassen. Das Zollamt sei davon in Kenntnis gesetzt, daß einer von ihnen falsches Geld mit sich führe. Bei einem der Reisenden wurde eine bedeutende Summe, etwa 20 000 Rubel, gefunden. Diese beschlagnahmte der Führer, erteilte dem Eigentümer eine Quittung und trug ihm auf, am nächsten Tage sich im Magistratsbureau in Kutno einzufinden, wo er sein Geld wieder erhalten werde, wenn es echt sei. Jemand welcher Widerstand wurde von den Kaufleuten nicht geleistet, da die Soldaten ausnahmslos gut bewaffnet waren und der Eigentümer des Geldes seiner Sache sicher war. Am andern Tage wurde er freilich arg enttäuscht. Nachfragen ergaben, daß die Soldaten zweifellos Diebe waren, welche sich in die Uniform gesteckt hatten, um desto erfolgreicher ihrem Handwerk nachgehen zu können. Es ist üblich, daß die Grenztruppen nach Ableistung der Dienstpflicht ihre Uniform an Trödler verkaufen, und diese geben sie an jeden, der einen annehmbaren Preis zahlt.

\* Die Neuordnung in Bulgarien scheint doch nicht so glatt zu verlaufen, wie man glauben machen will, wenn auch alle unliebsamen Meldungen unterdrückt werden: Die bulgar. Regierung hat eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zur vorläufigen Leitung der Munizipalverwaltung von Sofia ernannt. Angeblich ist eine spezielle Untersuchung der bisherigen Verwaltung angeordnet. Offenbar hat diese Untersuchung einen hochpolitischen Hintergrund; man will jedenfalls alle Verwaltungen von Anhängern Stambulows entfernen.

\* Ueber ein zur Millionärin gewordenes Dienst-

mädchen wird der Staatsb.-Ztg. unterm 9. d. aus Madrid geschrieben: Durch einen Urteilspruch des obersten spanischen Gerichtshofes wurde ein Prozeß, den die Bankier Gebrüder Ortuna gegen die Dienstmagd Saturnina Martin angestrengt hatten, zu Gunsten der Letzteren entschieden. Es handelt sich um eine Erbschaft von 14 Millionen Reales (gegen 3 Millionen Mk.), die kraft einer letztwilligen Verfügung des Franzosen Chaignaud der Saturnina Martin als Belohnung für Jahre lange treue Dienste zufließen sollte. Die reichen Verwandten des Erblassers forschten das Testament an, wurden jedoch mit ihren Erbansprüchen in allen Instanzen abgewiesen, so daß die glückliche Magd, die sich inzwischen mit einem biederen Handwerker verheiratet hat, sich heute im Besitz von 3 Millionen Mk. befindet.

\* Der Tod des Sultans Muley Hassan von Marokko scheint üble Folgen haben zu sollen. Gegen den zum Sultan ausgerufenen Lieblingssohn des Verstorbenen, Abd el Aziz, hat sich dessen älterer Bruder Muley Mohammed, erhoben, und er soll von den Kabylen unterstützt werden. Italien, Spanien, Frankreich und England entsenden Kriegsschiffe an die marokkanische Küste.

#### Gesundheitspflege.

\* Heilsame Wirkung der Kiefernadelbäder. Die bereits in früherer Zeit als sehr heilkräftig geschätzten Kiefernadelbäder waren einige Zeit in Vergessenheit geraten; nun aber werden sie wieder, besonders gegen Erkältungskrankheiten, die bei schlechter Witterung jedesmal wiederkehren, bei Gicht, Lähmungen, Unterleibsleiden, die infolge von sitzender Lebensweise entstanden sind, gern angewandt. In Badeanstalten wird zur Bereitung solcher Bäder der als Handelsartikel vorkommende Fichtennadel-Extrakt als Zusatz verwendet. Besser aber und weniger aufregend wirkt ein Bad, das aus einfacher Abkochung der Nadeln von Fichten- und Tannenzweigschuppen bereitet wird. Diese Abkochung ist von noch heilsamer Wirkung, wenn sie einige Tage gestanden hat, weil sich durch das Stehen Ameisensäure entwickelt, die als ein sehr wirksamer Bestandteil solcher Bäder anzusehen ist. Man setzt von dieser Abkochung anfänglich nur  $\frac{1}{4}$  l bis  $\frac{1}{2}$  l dem Badewasser zu, um zu erproben, wie dem Kranken die Bäder bekommen. Allmählich kann man mehr von diesem Zusatz nehmen.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* Altensteig, 12. Juni. Brennnesseln sind zur Fütterung der Milchkuhe, der Jungschweine und der Hühner von hohem Werte. Man reißt den Röhren die Nesseln, nachdem sie in kochendem Wasser abgebrüht sind mit Kleie oder Viehmehl vermischt. Zur Fütterung der Jung- und Zuchtschweine werden die Nesseln klein gehackt, sodann mit kochendem Wasser abgebrüht und ebenfalls mit Viehmehl vermischt. Zum Zwecke der Verwitterung an die Hühner werden die Nesseln klein gehackt, im Schatten getrocknet und für den Winter aufbewahrt. Vor dem Gebrauche werden sie mit kochendem Wasser abgebrüht, und sodann mit Mehl und Kleie vermischt, den Hühnern gereicht. Gleichwie bei den Kühen der Milchtrag, wird durch

die Nesselfütterung bei den Hühnern das Eierlegen gefördert. Die Anpflanzung der Brennnessel kann mit Samen oder auch in der Weise geschehen, daß man an die betreffenden Stellen einige Nesselwurzeln verpflanzt, die Nesseln im ersten Jahre bis zum Herbst stehen und den ausgereiften Samen abfallen läßt, worauf im folgenden Jahre Nesseln in Menge aufzehen werden. Es empfiehlt sich, die Nesseln nicht auszuwachen zu lassen, sondern dreimal im Sommer zu mähen.

\* (Erbseban im Großen.) Aus Heppenheim a. d. B. wurde vor einiger Zeit berichtet: „Unsere Landwirte, welche in den letzten Jahren an Stelle des unrentabel gewordenen Tabakbaues den Rassenanbau von Gurken mit bestem Erfolg betreiben, pflanzen neuer auf Anregung einer Mannheimer Konservenfabrik zum erstenmal auch Erbsen in ausgedehnten Flächen. Der reiche Ernteertrag, den diese Kulturpflanze selbst in den sonst ungünstigen Jahren liefert, sowie die ansehnlichen Preise, welche die Mannheimer Firma für die Früchte in Aussicht gestellt hat, dürften dem Erbsenbau an der Bergstraße wohl eine Zukunft sichern und dem Landmann eine weitere reiche Einnahmequelle erschließen.“

#### Handel und Verkehr.

\* Vom Oberland, 14. Juni. Das neue Grünfütter scheint dem Vieh nicht sehr zu behagen. Täglich mehren sich die Klagen über Erkrankungen im Stalle und es giebt Gemeinden, wo fast kein Stall ohne ein krankes Stück Vieh ist. Auch mahzen schon eilige Stück geschlachtet werden. Bei dem spärlichen Viehbestand und dem enormen Viehpreise ein doppelt empfindlicher Verlust. Als Ursache der Viehkrankheit betrachtet man allgemein die zahllosen Raupen, die sich im Futter, namentlich im Klee, anhalten. Auch die Sechsprücker und sehr viele Obstbäume leiden in besorgniserregender Weise unter dem Insektenfraß. Die fortwährende nasse und kühle Witterung wirkt nachgerade schädlich. Es ist schon ziemlich Gras gemäht, das auf den Wiesen auslägt, und viele Roggenfelder liegen auf dem Boden.

#### Vermischtes.

\* (Sehnt.) Onkel (im Zimmer seines Neffen, eines Studenten, tretend): „Da bin ich, Junge; noch einen Tag früher, als ich dir geschrieben habe!“ — Hauswirtin: „Sehen Sie, Herr Bummel, war es nicht so was, wie eine Ahnung, daß ich schon gestern die Bücher abgestaubt habe!“

\* (Grob.) Gerichtsvollzieher (zur Dame, die ihm auf wiederholte Fragen keine Antwort gibt, ungeduldig): „Na, thun Sie doch den Mund auf, ... das Gebiß pfände ich Ihnen doch nicht!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Portio- und Feuerfrei in's Haus. Katalog und Muster umgehend.

S. Senneberg's Seiden-Fabrik (f. u. l. Hofl.), Zürich.

Schon wollte er den Verhafteten hereinzuführen lassen, doch erinnerte er sich in diesem Augenblick, daß noch einer unschuldig schmachtete. Und so schrieb er schnell die Anweisung auf, den Kramer aus der Haft zu entlassen.

Bina wartete draußen noch immer, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend. Der Staatsanwalt überreichte ihr selbst das Papier und Bina stammelte vor Freude trankene Worte der Dankbarkeit. Dann eilte sie, selbst dem Geliebten seine Freiheit zu verkündigen.

„Ich gehe nun, Vater“, sagte Wilhelm, der ein stummer Zeuge der letzten Szene war. Sein Vater drückte ihn noch einmal an sich und rannte ihm zu: „Mein lieber Sohn!“ In seinem Herzen klang es: „Verloren und wiedergefunden!“

Dann richtete er sich hoch auf. Er war wieder der Vertreter der ehernen Gerechtigkeit. Und indem er sich an den Polizeikommissar wendete, sagte er mit tiefem Ernst: „Führen Sie den Verhafteten herein.“

Es sind seit dem Verbrechen in der Neuen Straße mehrere Jahre vergangen. Der Hausknecht des „Rehstocks“, der als Täter überführt wurde und der noch wegen zahlreicher anderer Vergehen auf der Anklagebank saß, erhielt nur eine Reihe von Jahren Zuchthaus. Es war ihm kein vorbedachter Mord nachzuweisen.

Kramer heiratete bald darauf seine Bina. Die

Zuneigung des jungen Mädchens zu ihm war durch den ungerechten Verdacht, der einen Augenblick auf ihm ruhte, nur noch inniger geworden. Beide haben ein hübsches Häuschen mit einem gutgehenden Geschäft in der Vorstadt, und bei schönem Wetter pflegen sie dem Gärtchen davor einige Kinder zu spielen, die mit beiden eine unverkennbare Ähnlichkeit haben.

Wilhelm aber hat sich die furchtbare Lehre, die ihm jener Tag gab, zu Herzen genommen und ist ein tüchtiger Mensch geworden, auf den Vater und Mutter mit Stolz blicken und von dem besonders der Staatsanwalt glaubt, daß er es in seiner Laufbahn noch zu hohen Ehren bringen wird.

(E n d e.)

\* Ueber den wohlthätigen Einfluß lauten Singens und Sprechens auf Körper und Geist hielt vor kurzem ein Kölner Arzt einen öffentlichen Vortrag. So war z. B. der Naturforscher Cuvier in seiner Jugend schwindsüchtig. Als er Professor geworden war und damit Anstrengungen der Stimme beim Dozieren unumgänglich wurden, stellte sich seine Gesundheit ein. Der bekannte englische Philosoph Brown hielt durch öffentliche Vorträge die Entwicklung der Schwindsucht mehrere Jahre auf. Das laute Reden trägt wahrscheinlich viel dazu bei, daß die Geisteskranken gewöhnlich ein hohes Alter erreichen. Das Singen ist ganz besonders eine vortreffliche Anstrengung und ist das beste Mittel, junge Leute vor Brustkrankheit zu bewahren, weil es zum Tiefathmen nötigt und den Blutkreislauf in den Lungen verstärkt.

Ein großer Teil der Sängern und Sängerinnen, die ihre Gesundheit nicht durch unvorsichtige Lebensweise untergraben, waren langlebig. Alles dies gilt aber hauptsächlich für eine noch gesunde Brust ohne hereditäre (erbliche) Krankheitsbelastung. Ein anderer Arzt, Dr. Bardor, spricht sich für den Gesang folgendermaßen aus: „Der Gesang ist eine der gefändesten Tätigkeiten des Menschen, die es giebt, ja vielleicht die gesündeste, aus dem Grunde nämlich, weil in ihm Seele und Körper in gleicher Weise ihre Genüge finden. Die Seele ist oft beschwert mit einem reichen Empfindungsleben, sie sucht sich dessen zu entledigen, und dies geschieht im Gesange. Hierbei erweitert sich die Brust, hierbei dehnen sich die Lungen, und alle Organe erhalten Platz und Raum.“

\* (Boylott.) Woher kommt das Wort? Aus Irland, wo die als Boylott bezeichnete und noch sehr junge Kampfesart zuerst aufgetaucht ist. Als dort die Erhebung der Pächter gegen die Landbesitzer ausbrach, war es im Jahre 1839 der Oberst Boylott, der sich durch sein strenges Verfahren gegen die Pächter den Haß der Landbevölkerung in einem Maße zuzog, daß er von dem Agitationskomitee in die Acht erklärt wurde. Niemand sollte bei Gefahr für Leib und Leben für ihn arbeiten, von ihm kaufen oder an ihn verkaufen. Seitdem ist der Ausdruck „boycotting“ für eine derartige Behandlung englischer Grundbesitzer oder ihrer Verwalter durch die Iren üblich geworden, und seit einigen Jahren ist er mit der Sache auch zu uns und in andere Länder gekommen.

Redier Altensteig.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Der auf Donnerstag den 21. ds. Mts. ausgeschriebene Stammholzverkauf findet erst am **Wittwoch** den 27. d. Mts. statt.

Pfalzgrafenweiler.  
 Um mit  
**Sensen und Gabeln**

zu räumen, verkaufe dieselben unter dem Ankaufspreis.  
**J. C. Bacher.**

Altensteig.  
 Ein tüchtiger  
**Schreiner-Geselle**  
 findet dauernde Beschäftigung bei  
 Schreiner **Kalmbach.**

Grömbach.  
**Johann Georg Wurster** verkauft am **Freitag**, den 22. Juni, mittags 1 Uhr, den

**Gras-Ertrag**  
 von 3 Morgen Wiesen, sogenannte Kellerriese, in der Wirtschaft zum „Bären“ in der Grzgrube.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
 Königliche Postdampfer nach  
**New-York**  
 über  
**Rotterdam.**  
 Mittwochs und Sonnabends.  
 Nähere Auskunft erteilt:  
 die Verwaltung in Rotterdam und die General-Agenten:  
 S. Anselm & Co., Stuttgart;  
 sowie die Agenten:  
 Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Rogold.  
 J. Kallenbach, Egenhausen.

Pfalzgrafenweiler.  
 Alle Sorten  
**Mehl & Gries**  
 in feinsten Sortierung und bester Backart — sowie  
**Welschkorn**  
 und **Welschkorn-Mehl**  
 empfiehlt äußerst billig  
**J. C. Bacher.**

Altensteig.  
**Most-Zibeben**  
 neue Ware  
 billigt bei  
**Fritz Wucherer**  
 beim Rauhhaus.

Pfalzgrafenweiler.  
 Reingehaltene, neue & alte  
**Weiss- und Rotweine**  
 billigt bei  
**J. C. Bacher.**

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**  
 Die Erinnerung an das Jahr 1893 ist für die Landwirte stets eine Mahnung, das Futter richtig einzuteilen und zu sparen, um sich den nötigen Vorrat bis zur nächsten Futter-Ernte zu sichern.  
 Zu diesem Zweck ist dringend anzuraten, daß auch weiterhin **Krafftuttermittel**, deren hohe Bedeutung für die Viehzucht und den Milch-ertrag im vorigen Jahr allgemein anerkannt worden ist, bezogen werden.  
 Der Verein ist bereit, **Weis und Malzkeime** zum laufenden Preise zu vermitteln. Bestellungen sind bei dem Vereinssekretär, Herrn Oberamtskriegerarzt **Wallraff** zu machen.  
 Den 15. Juni 1894.

Vereinsvorstand Vogt.

Grömbach.  
**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, während der langen Krankheit und bei dem frühen Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin  
**Christine Lamparth, geb. Kappler**  
 für die zahlreiche Leichenbegleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von nah und fern, sowie für die tröstenden Worte des Hrn. Pfarrer Koller am Grabe und den erhebenden Gesang der Hh. Lehrer, fühlen wir uns  
 veranlaßt, unsern tiefgerührtesten Dank auszusprechen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.  
**Anzeige und Empfehlung.**  
 Mache dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

**Fuhr-Geschäfte aller Art**  
 übernehme, namentlich empfehle ich mich zur Besorgung von Waggon-Ladungen von und zur Bahn, ebenso stelle jederzeit  
**Gefährte an Private und die Herrn Geschäftsreisenden**  
 zum mäßigen Preis zur Verfügung. Gütigem Wohlwollen halte ich mich bestens empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Johs. Welker.**

Zur Bestellung durch die Post empfiehlt sich die

**Badische Presse**  
 Karlsruhe.  
 Gelesenste und verbreitetste Zeitung von Karlsruhe und Baden.

Die „Bad. Presse“ wird an rund 1000 Postorten tägl. 2mal versandt.  
 Probenummern auf Wunsch gratis und franco.

Jeder Abonnent bekommt wöchentlich zwei mal das Unterhaltungsblatt und alle Post-Abonnenten empfangen monatlich den „**COURIER**“, Allgem. Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Wein- und Obstbau gratis zugesandt.  
 Für Inserate gibt es in Karlsruhe u. Baden kein besseres Blatt als die „Badische Presse“.  
 Abonnementspreis für drei Monate M. 1.50 ohne Postzustellgebühr.

Täglich 2 Ausgaben  
 12 bis 28 Seiten stark.  
 Die Mittag-Ausgabe bringt alle über Nacht und Morgens eingehenden Vorkommnisse u. Telegramme. • Versandt Mittags 12 Uhr. •  
 Die Abend-Zeitung bringt alle Tagüber einlaufenden neuesten Nachrichten und Depeschen. • Versandt Abends 7 Uhr. •

Die „Bad. Presse“ wird in 12000 Hôtels, Restaurants etc. gelesen.  
 Die Auflage der „B. Pr.“ betrug am 28. Dez. 1893 lt. notar. Beglaub. 14555.

Abonnenntenstand über  
**15,000**

Gratis und franco erhält jeder neu zugewandte Abonnent nach Einsendung der Postkarte: 1 Roman, 1 Erzählung, 1 Eisenbahnkursbuch, 1 farb. Wandkalender, 1 Verlosungskalender mit Verzeichnisse aller gezogenen Serienlosse.  
 Alle Zeitungsleser, die eine gute und doch billige Zeitung lesen wollen, sollten sich die „Bad. Presse“ bestellen.  
 Die Exped. d. Bad. Presse, Karlsruhe.

Wirkung ungläublich schnell und sicher durch  
**Tietze's Muchein.**  
 Für Fliegen, Motten, Rissen, Wanzen anerkannt das beste Mittel. Beweisl. geschäftl. 10, 25, 50 Pf.  
 In Altensteig bei Hrn. J. Schneider; Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stod zur Linde; Pfalzgrafenweiler bei Hrn. J. C. Bacher.  
 Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des August Glauner, Mehl- und Spezereihändlers in Freudenstadt.

Altensteig.  
 Einige trüchtige, junge  
**Mutter-schweine**  
 halbengl. Klasse, hat zu verkaufen  
**Fritz Faust**  
 zur oberen Mühle.  
 Altensteig.  
**Ein Logis**  
 mit 3 schönen Zimmern hat auf Jakobi zu vermieten.  
**Marie Frey**  
 am St. Annaberg.

Pfalzgrafenweiler.  
**Feinste Limburger Käse**  
 sowie ächte **Glerner Kräuterkäse**  
 empfiehlt billigt.  
**J. C. Bacher.**

Altensteig.  
**Gratulations-Karten:**  
 zum Geburtstag  
 zur Verlobung  
 zur Beförderung;  
 Condolenz-Karten  
 Dankfugungs-Karten  
 für erwiesenes Beileid;  
 Trauer-Billet-Karten  
**Trauer-Billet-Converts**  
 Trauer-Papiere  
 in Billet- und Postformat  
 empfiehlt  
**W. Kieker**  
 Buchdruckerei.

Simmersfeld.  
 Einen Wurf schöne  
**Milch-schweine**  
 verkauft **Wittwoch** den 20. Juni, abends 6 Uhr  
**Fr. Seid, Schmiedmeister.**

1 Liter kostet 7 Pf.  
 Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gefunden, schmackhaften  
**Haustrunks**  
 (OBSTMOST)  
 vertende ich franco für nur M. 3.25 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen**. Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen**.  
**P. Hartmann, Apotheker,** jetzt **KONSTANZ (BADEN)**.

Altensteig; J. Schneider; Nagold; G. Lang, Conditör.  
**Bezirks-Reise-Beamte**  
 zur Acquisition und Organisation von einem leistungsfähigen Versicherungs-Institut gegen Gehalt, Taggelder, Fahrkostenvergütung und Provision gesucht. Gest. schriftliche Offerten unter W C 2762 befördern  
**Saassenstein & Vogler**  
 A.-G., Stuttgart.

Altensteig.  
**Samostrauben**  
 nur gute Qualität, empfiehlt in frischer Sendung  
**G. Strobel.**  
 Altensteig.  
**Straunen-Zettel**  
 vom 13. Juni 1894.

Dinkel neuer	6 20	5 85	5 60
Daber	8	7 72	7 50
Gerste	8	7 90	7 80
Weizen		9	
Roggen	8 20	7 71	7 50
Weißkorn		7	

**Fiktionalienpreise:**  
 1/2 Kilogramm Butter . . . . . 90 u. 95 Pf.  
 2 Eier . . . . . 12 Pf.